



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die mittelalterliche Malerei in Soest

Schmitz, Hermann

Münster, 1906

1. Der Stil

urn:nbn:de:hbz:466:1-28267

2. Kapitel.

Der Stil der Werke und das Naturgefühl des 12. Jahrhunderts.

1. Der Stil der Werke. Ihre Stellung innerhalb der engeren und weiteren deutschen Kunst.

1. Die trennenden Kriterien lassen wir zunächst und greifen die angedeuteten, übereinstimmenden Grundzüge der Werke heraus.

Überall sind es langgestreckte Gestalten, in regelmässig wiederkehrenden Verhältnissen; gleichförmige, meist ovale Köpfe, leere, ausdruckslose Gesichtszüge ohne einen Anflug inneren, persönlichen Erlebens; am liebsten stehen sie frontal, alle starr aufgerichtet und regungslos; einzig der Kopf, wo er ins Halbprofil gekehrt ist, beugt sich vorwärts. Die Bewegung ist von getragener Monotonie, die Arme liegen eng an den Leib geschlossen, schematisch bewegt, Oberarm gegen den Unterarm im Winkel gebrochen; die Hand, oft flach vor die Brust gehoben, biegt sich mechanisch — nicht wie in löslichen Gelenken drehbar — gleichsam von einer äusseren Kraft bewegt. Alles verbreitet sich in die Fläche, der Architektur im Bilde fehlen die Fluchtlinien, die Füße hängen abwärts, schwebend, haltlos, ohne Boden. Kein Abbild raumerfüllter Wirklichkeit, körperhafter Menschen. Die Form begrenzt sich durch den Umriss. Die Linie, starr und grade durchgezogen, zieht zuerst das Auge an sich, und führt es unerbittlich auf der Oberfläche hin, nirgends einen Blick in die Tiefe, in den Raum hinein, vergönnend. Sie bezwingt Haar, Gewand und Körper zum Ornament. Die hellen Farben bedecken den Grund mit einem gleichmässigen Ton, kolorierend, flächenfüllend; der blaue, grün umrandete Untergrund hat gleichen Tiefenwert, wie Gewand und Glieder der Figur. Stofflichkeit, Spiegelung, Modellierung im Licht treten nirgends zu Tage.

2. Das Rätselvolle des Stils verstärkt sich durch die Einmütigkeit seines Auftretens. Wir sehen uns, Erklärung suchend, um. In der vor-